

Rainer Oefelein

Der Weg zum Wunderblut

Auf den Spuren der Wilsnackfahrer

Prof. Rainer Oefelein arbeitete als Architekt im Städte- und Wohnungsbau. Als Hochschullehrer war er an verschiedenen Berliner Hochschulen tätig. Seit 2004 arbeitet er an der Re-Installation des Pilgerweges von Berlin nach Wilsnack mit begleitenden Ausstellungen.

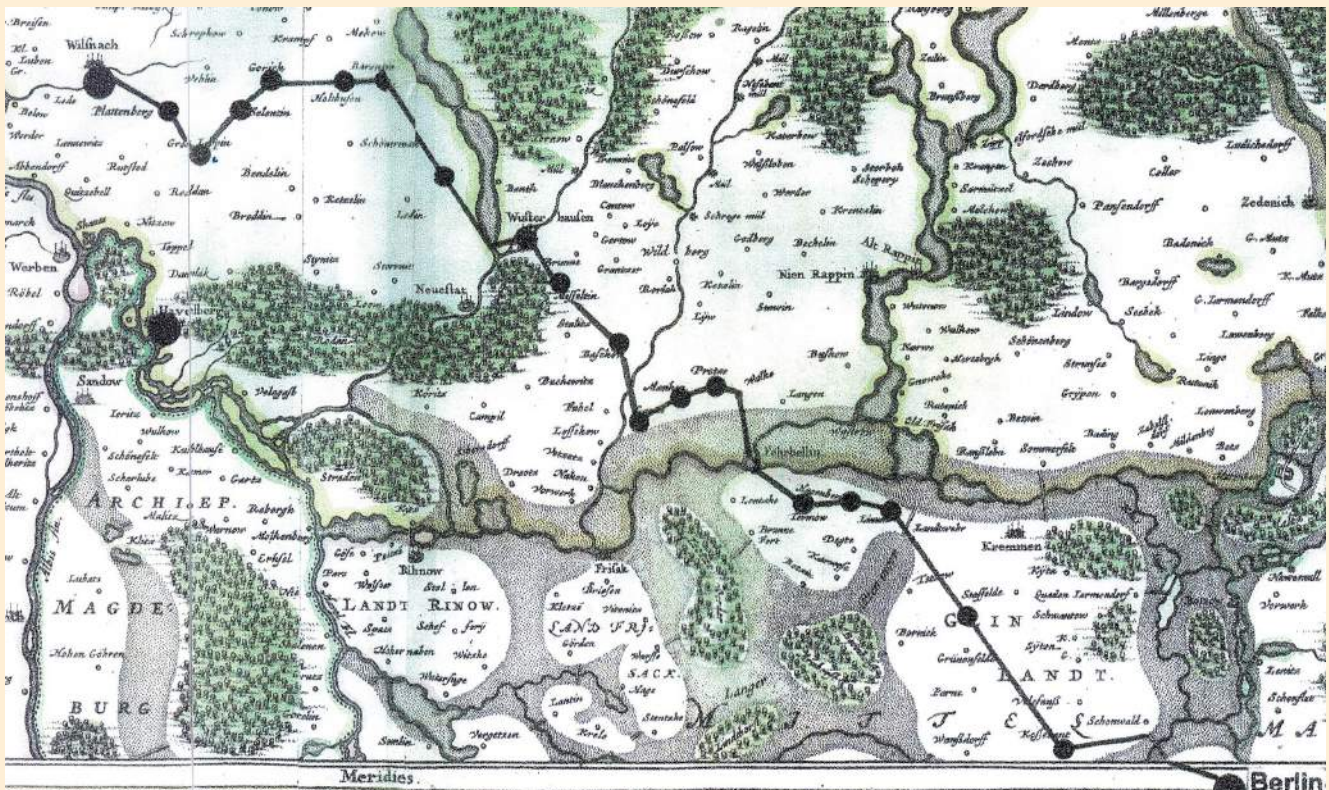
»Eine grosse Anzahl Völcker aus fremden Nationen/Königreichen vnd Landen dahin Wallfarten gangen sind«, berichtet 1586 der Havelberger Stiftsdekan Matthaeus Ludacus von seiner Heimatstadt Wilsnack. Drei Jahrzehnte vorher war die Wallfahrt durch die Reformation beendet worden.

Nur wenigen Menschen ist die einstige Bedeutung des Ortes Wilsnack mit seiner markanten Kirche bekannt. Dass der Ort vor über 500 Jahren Anziehungspunkt hundertausender von Pilgern gewesen ist, kann man sich heute kaum vorstellen. Von 1383 bis 1552 pilgerten Menschen aus ganz Europa – aus Deutschland, England, Flandern, Frankreich, aus der Schweiz, aus Skandinavien, aus dem Baltikum, Russland, Polen, Österreich, Tsche-

chien und Ungarn – zum Heiligen Blut in der Kirche von Wilsnack.

Es waren Straftäter genauso wie hohe oder betuchte Herren – allein Kurfürst Friedrich der II. pilgerte von 1440 bis 1451 sechs Mal nach Wilsnack. Dort wurden in einer Kirche drei Hostien verehrt, die 1383 einen Brand, der die Dorfkirche verwüstete, unbeschadet überstanden hatten. In den Trümmern der gebrandschatzten Kirche fand der Priester die geweihten Hostien vor, auf denen nun Blutstropfen zu sehen waren. Gefördert durch die Bischöfe von Havelberg, setzte eine Wallfahrtsbewegung ein, die schließlich ganz Nordeuropa erfasste und das abgelegene, unbekanntete Dorf Wilsnack in einen der berühmtesten Wallfahrtsorte des Mittelalters verwandelte.

Wie auch immer, Ende des 14. Jahrhunderts gab es in und um Wilsnack, einem Ort mit nie mehr als 1.000 Einwohnern, »keine freien Plätze« – Zustände vergleichbar mit Woodstock, nur dauerhafter. Ende des 15. Jahrhunderts bestand Wilsnack fast ausschließlich aus Gasthäusern. 1475 sah sich die Stadt Erfurt durch die aus Mittel- und Süddeutschland nach Wilsnack strömenden Pilgermassen vor so unüberwindliche Beherbergungs- und Verpflegungsschwierigkeiten gestellt, dass man sich keinen Rat wusste, als ihnen den Einlass in die Stadt zu ver-



Karte mit eingetragenen Spurenfinden; R. Oefelein

wehren. Die mittelalterliche Wallfahrt war ein Massenphänomen. Schätzungen gehen davon aus, dass zwischen dem 13. und 15. Jh. bis zu 25 % der Bevölkerung Europas sich unterwegs auf einer Pilgerfahrt befanden. Den Hintergrund jeder Pilgerbewegung bildete auch der Glaube, nicht auf der Erde »zu Hause zu sein«. Der Lebensweg des Menschen wurde als asketisches Unterwegssein, als eine allegorische Pilgerfahrt zur wahren Heimat, dem himmlischen Jerusalem, betrachtet. Eine besondere Nähe zu Gott hoffte man an den irdischen Zielen der Pilgerwege zu erfahren, an jenen heiligen Orten, an denen Er sich durch das Wirken der Heiligen und durch Wunder manifestierte.

Die mittelalterliche Pilgerlandschaft zwischen Berlin und Wilsnack ist jedoch für den heutigen Betrachter auf den ersten Blick kaum wahrnehmbar. Die alten Verkehrswege, Straßen und Brücken wurden längst erweitert, überbaut oder durch neue ersetzt. Lediglich die eine oder andere Kirche weist noch in ihrem äußeren Erscheinungsbild auf das Mittelalter und damit auf die Zeit hin, in der Scharen von Pilgern nach dem Santiago des Nordens unterwegs waren.

Straßenkarten gab es im Mittelalter nicht. Die älteste deutsche Karte von 1450 verzeichnet nur Orte, keine Wege – Berlin fehlt noch, Wilsnack nicht. Straßen und leider auch Brücken aus dem Mittelalter haben sich auf diesem Weg nicht erhalten. Die genaue Trasse des Pilgerweges Berlin-Wilsnack ist daher heute nicht mehr feststellbar. Also blieb nur die Spurensuche vor Ort über empirisch festgelegte Stationen, basierend auf der von Wolfgang Holtz 1989 rekonstruierten alten Poststraße Berlin-Hamburg. Wir sind ein Jahr auf die Suche gegangen, um alles zu erfassen, was auf diesem Weg aus der Pilgerzeit heute noch sichtbar ist und den »Wilsnackfahrern« ehedem wirklich vor Augen gestanden haben könnte. Als Zeitrahmen wurde die Zeit zwischen 1383 und 1553 gesetzt.

Die Arbeit versteht sich als Beitrag, den alten Pilgerweg wieder nachzuvollziehen. Sie erhebt nicht den Anspruch, die alte Streckenführung exakt nachweisen zu können. Hierzu müssen erst weitere Forschungsarbeiten zur Wegführung erfolgen.

In einigen Dorfkirchen fanden sich bisher noch unveröffentlichte Zeugen aus dem Mittelalter, so Fresken, insbesondere der flächendeckend mit einem Passionszyklus ausgemalte Chor

der Stephanskapelle in Wusterhausen, Skulpturen, wie der romanische Taufstein in Kyritz mit seinen expressiven Darstellungen oder Schnitzaltäre. Vor allem die vielen bis heute weitgehend unerforschten mittelalterlichen Glocken mit ihren Pilgerzeichen aus ganz Europa waren eine Überraschung. Sie zeugen von der damaligen Mobilität in diesem heute fast vergessenen Teil Brandenburgs.



Romanischer Taufstein in der Marienkirche Kyritz (Detail); Fotos: R. Oefelein



Weg nach Wusterhausen |

Solche Spuren des Mittelalters kommen zwar auch abseits jedes potentiellen Pilgerweges in der Mark Brandenburg vor. Sie sind jedoch Zeugen der Pilgerzeit auf diesem Weg. Gleichzeitig bezeugen sie die lebendige, starke Frömmigkeit dieser Zeit, die sich in immer neuen Gnadenorten und Wallfahrten manifestierte. Anhand unserer Arbeit wurde der Versuch unternommen, eine historisch wahrscheinliche Pilgerroute von Berlin nach Wilsnack zu rekonstruieren. In Teilabschnitten sind noch Zweifel angebracht, z. B. durch den Sumpf von Berlin nach Fehrbellin? In einigen Abschnitten wurde die vorher angenommene Trasse nicht bestätigt. Hier wurden Änderun-

gen an der bisherigen Streckenführung aufgrund der Spurenfunde vorgenommen.

So wurden z. B. in den Orten Rohrlack und Bückwitz keinerlei Spuren des Mittelalters gefunden. In nahegelegenen Orten dagegen sind vielfältige Überreste aus der Pilgerzeit erhalten geblieben, u. a. in Läsikow, Nackel, Metzelthin. In Metzelthin gab es noch eine weitere Überraschung: Im Gegensatz zum vorher angenommenen Weg war die Verbindung der neuen Stationen jetzt eine alte Straßenroute mit verborgenem Kopfsteinpflaster. Der neue Weg ging nun am Heilig-Geist-Spital, einem ehemaligen Pilger- und Armenhospital, vorbei in die Stadt Wusterhausen. Kilometerweit immer in Blickrichtung: die Kirche von Wusterhausen.

Neue Pilgerzeichenfunde auf den Glocken unterwegs

Die wichtigsten Entdeckungen auf der kurzen Strecke waren viele bisher nicht inventarisierte Pilgerzeichen. Meiner Frau (Dr. Cornelia Oefelein) gelang es, eine Anzahl dieser neu entdeckten Zeichen den entsprechenden Wallfahrtsorten zuzuordnen, so: ein Pilgerzeichen aus Einsiedeln auf der Glocke in Wildberg; ein Pilgerzeichen aus Trier mit einer Darstellung des hl. Matthias auf einer Glocke in Karwe, dieses Zeichen befindet sich auch auf der Barbara-Glocke in Eberswalde sowie auf der Glocke in Falkenhagen; ein Pilgerzeichen vom Kloster Nikolaus-



Glocken- und Pilgerzeichen auf dem Weg von Berlin nach Wilsnack |

berg bei Göttingen auf der Turm-Glocke in Wilsnack; ein Pilgerzeichen, das aus Canterbury stammen könnte, und eins aus einem französischen Wallfahrtsort mit einer Darstellung des hl. Georg auf einer Glocke in Nackel.

Der Jakobsweg und der Pilgerweg nach Wilsnack

Kann es sein, dass für Berliner Pilger Wilsnack im Mittelalter nicht nur Pilgerziel war, sondern auch eine wichtige Station auf dem Weg nach Santiago? Dafür spricht einiges.

Die Orte mit Pilgerzeichen auf den Glocken definieren noch keinen Pilgerweg, sie zeigen aber, woher die Pilger kamen und wohin sie gingen. Die Bündelung dieser Verbindungen lässt einen Weg ahnen. Trägt eine Glocke mehrere Pilgerzeichen aus verschiedenen Wallfahrtsorten, die auf einer »Strecke« liegen, kann angenommen werden, dass ein Pilger diese Wallfahrtsorte auf seiner Reise in Abfolge aufgesucht hat.

Die Auswertung der neuen Pilgerzeichenfunde 2005 auf den Glocken zwischen Berlin und Wilsnack zeigt eine Anzahl von Wallfahrtsorten in

Deutschland, Holland und Frankreich. Überträgt man diese Wallfahrtsorte auf eine Europakarte, ergibt sich eine Verbindung von Berlin nach St.-Josessur-Mer in Frankreich (bei Calais). Es kann angenommen werden, dass es von hier aus eine Schiffsverbindung nach Nordspanien, nach San Sebastian oder La Coruña bei Santiago, gab. Dass Pilgerzeichen aus Santiago de Compostella fehlen, liegt daran, dass das Pilgerzeichen von Santiago die Muschel aus dem Meer war, die beim Glockenguss nicht zur Verwendung kommen konnte.

Auffällig ist, dass zwischen Berlin und Wilsnack das Wilsnacker Pilgerzeichen nur in einem Ort, in Manker, vorgefunden wurde. Pilgerzeichen aus den prominenten Wallfahrtsorten des Rheinlandes – so Köln, Trier, Neuss, Aachen und Maastricht – kommen dagegen mehrfach vor. Da diese Pilgerzeichen – wie wir annehmen – von Wilsnack-Pilgern stammen und auf dem Weg zwischen Berlin und Wilsnack gefunden wurden, liegt der Schluss nahe, dass Wilsnack für viele Pilger aus Berlin ein Durchgangsort auf dem Weg nach Santiago war. Ein Pilgergrab mit einer Jakobsmuschel, das vor kurzem in Treskow bei archäologischen Ausgrabungen entdeckt wurde, bestätigt diese Annahme.

Am Ziel des Pilgerweges, im Inneren der Wunderblutkirche, hat sich – verschont von der Reformation – noch eine große Anzahl von Schätzen und Pilgervotivgaben erhalten. Vieles davon ist noch nicht wissenschaftlich erfasst. Der Sakristeischrank war noch im Jahre 2005 eine Fundgrube. Wir fanden dort im Frühjahr außer von Mäusen zerschredderten Messbüchern noch Skulpturen oder Teile von Skulpturen und Dr. Hartmut Kühne entdeckte einen Geldbeutel aus der Pilgerzeit.

Rätsel in Wilsnack

Eine Reihe von Rätseln bleibt: Welche Aufgabe hatte der 4,50 m lange, mit Hunderten von Holznägeln versehene, achteckige Baum, der im Denkmalinventar als Lichterbaum beschrieben wird und angeblich als Aufsatz auf den Sandsteinleuchter im Chor fungierte?

Warum ist der Wunderblutschrein in einem Nebenraum für Pilgerströme kaum erschlossen? Die axiale Ausrichtung der Kirche mit ihrer vorgesehenen Verlängerung hat kaum Bezug zum Grund des Kirchenbaues, dem »Wunderblut«, das in einem Pendant zur Sakristei versetzt untergebracht



Mittelalterliche Pilgerdarstellung |

ist. Der Wunderblutschrein stammt nach neueren Untersuchungen bereits aus der Bauzeit der Kirche.

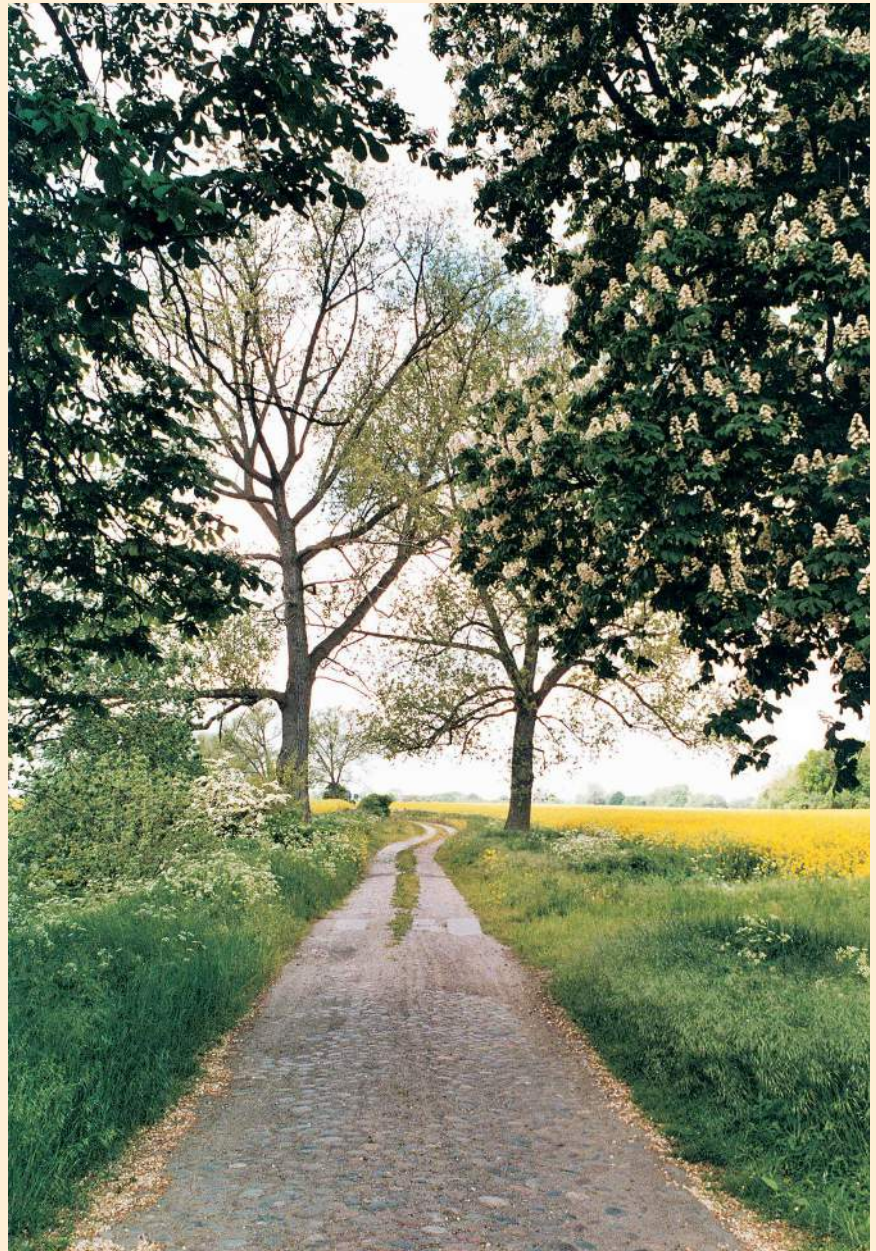
Was bedeuten die Sgrafitti an der Wand der Wunderblutkapelle? Welche Funktion hatte die für Publikum nicht erschlossene große Empore des Querschiffes? Welche Aufgabe hatte der früher gedeckte und nach außen abgemauerte Chorumgang – Funktionsgang oder Prozessionsgang?

Gerade im Vergleich zu anderen Wallfahrtsorten, wie Santiago de Compostela mit der dort zum Teil gesteigert zelebrierten axialen Ausrichtung der Pilgerströme zum Objekt der Verehrung, bleiben in Wilsnack noch viele Fragezeichen.

Der neue alte Pilgerweg

Die Orte des Wilsnackweges scheinen nach den Spuren relativ gut abgesichert. Praktisch jedoch fehlte noch die wichtigste Voraussetzung dafür, um eine Zeitreise per Fuß nach Wilsnack anzutreten: die genaue Wegeführung. Die Verbindungen zwischen den Orten, die Landstraßen aus der Neuzeit, mussten nicht unbedingt der alte Pilgerweg gewesen sein. Um möglichst nahe an die Pilgerzeit zu kommen, wurden wieder Ziele aufgestellt, nach denen die Suche auf eine andere Art fortgeführt wurde, so nach: alten Wegen mit altem Pflaster; Straßennamen mit Hinweisen auf Nachbarorte; alten Alleen – manche Bäume werden älter als 250 Jahre; Treidelwegen; Sichtbeziehungen zu Kirchtürmen; oder einfach nach landschaftlich schönen Wegen, z. B. an einem See entlang; Optimierung von Einsamkeit. Asphalt- oder Verkehrsstraßen wurden, wenn es ging – und es ging fast immer – vermieden. Wege verändern sich im Laufe der Jahrhunderte. Die exakte alte Trassenführung des Pilgerwegs wird sich wohl nicht mehr genau rekonstruieren lassen.

Die Strecke Berlin-Wilsnack ist ungefähr 130km lang. Die Wegebeschaffenheit ist sehr unterschiedlich und schließt befestigte oder unbefestigte Wege genauso ein wie Kopfsteinpflaster, Plattenwege oder Asphaltstraßen. Der größte Teil der nun ausgewählten Wege sind neu entdeckte Wanderwege. Die notwendige Genehmigung bei den Behörden ging erstaunlich unproblematisch – befürchtete Änderungen, auch aufgrund von Besitzverhältnissen, wurden nicht notwendig. Neu entdeckte Wanderwege auf historischen Routen durch die einsame Brandenburger Landschaft machen den größten Teil der Streckenführung aus.



Weg bei Rohrlack |

Jetzt kann der Weg gekennzeichnet werden. Ein Logo wurde vereinbart mehr durch Zufall – schon das Lübecker Wegekreuz aus dem 15. Jahrhundert trägt dieses Zeichen.

Diese Landschaft erschließt sich nicht wie »Schnaps aus dem Teller«. Man muss schon genau hinsehen. Im Vergleich zu vielen Urlaubszielen wirkt sie wie ein kontemplatives Kloster im Kommunikationszeitalter. Sie ist weder aufregend noch dramatisch. Heinrich von Kleist nannte seine Heimat eine langweilige Landschaft, bei deren Erschaffung der liebe Gott offenbar eingeschlafen sei. Die Leere, Weite, Monotonie dieser Kulturlandschaft hat sicher etwas Schwermütiges. Sie ist eine abweisende, spröde Schönheit, die erst erobert werden muss.

Warum dieser Weg?

Warum soll man etwas wieder einführen, das Luther vor 450 Jahren beendet hat? Die Gründe könnten unterwegs liegen: Die Kraft der Stille im Kommunikationszeitalter; die Entdeckung der Langsamkeit; das spirituelle Erleben; der sportliche, lebensverlängernde Aspekt; die kulturelle Neugier – Spuren des Mittelalters; das Verstehen von Religion und Zeit; das Erlebnis der einsamen Landschaft in der Mark – »Wer gröbere Augen hat, möge weiter wegfahren.« (Fontane).

Im Frühjahr 2006 wird der Pilgerweg nach Wilsnack wiedereröffnet. Dazu wird es eine Ausstellung geben und es erscheint ein Wanderführer.